



Abb. 207. Petersberg bei Halle, Klosterkirche, Südquerschiff, Portal.

Hinweis auf die normannische Tendenz. Auf der Südseite (Abb. 205) ist statt der Verblendung die untere Partie in schönen Hausteinquadern aufgeführt, mit Fenstern, deren Außenkanten mit tauartigem, gedrehtem Stab, mit den charakteristischen Nagelknöpfen in einer Hohlkehle und mit Perlstab geschmückt sind. Die Perlen sind wie in Lehnin in der Mitte ge-

teilt, so daß die Scheibchen zwischen den Perlen wie einschnürende Fäden wirken. Könnten die andern Zierstäbe aus Königsutter kommen, wo aber der Perlstab rein gebildet ist, die Nagelköpfe gehören zu unserem Kreis, und sind dieselben wie an der Hohlkehle, die die Hälften des geteilten Tympanons des kleinen Portals im Südquerschiff einsäumt (Abb. 207). Jede dieser Flächen ist mit einer knospenartigen Rosette gefüllt, ein Motiv, das als Portaltzier von den schönen Rosetten über den Maulbronnischen Portalen des Magdeburger Chorumgangs hergeleitet werden kann, in der Form der Rosetten aber auch von denen in den Bogenfriesen des Chores von Königsutter. Auch sonst erinnern die schlanken Säulen und die eleganten Kapitelle dieses Portales und einige Fragmente im Lapidarium an magdeburgische Formen, die selbst gotisierte Königsutterer sein könnten, sodaß wir also neben der wormsisch-bambergischen Richtung auch diese magdeburgische am Werk sehen. Zu dieser und dem rheinisch-westfälischen Übergangsstil würde passen, daß gotisch oblonge Gewölbe im Chor mit Ausgleichung der Scheitelhöhen durch Stelzung der Scheidbögen, denen Scheidrippen eingelegt sind, gratig gebildet sind, und wenn eine Ruinenzeichnung aus der „Topographie pittoresque des Etats prussiens“ nicht täuscht, auch mit hängendem Schlußstein im gratigen Gewölbe der südlichen Chorempore. Das Portal am Nordquerschiff (Abb. 209) mit hirsauischem Sockelumlauf, Tympanonteilung, Würfelkapitellen der Rundsäulen, deren Schilde einfach oder dreigeteilt sind, wirkt auch zunächst sehr altertümlich und hat in Paulinzelle zunächst Parallelen. Die Tür ist mit demselben Perlstab wie das südliche Nebenchorfenster umrahmt, aber erneut. Aber in Anbetracht der überall sichtbaren Mischung altsächsischer und normannischer oder südfranzösischer Motive ist nicht mit Notwendigkeit ein hohes Alter des Portales zu folgern, und es muß immerhin gefragt werden, ob die Seltsamkeit, die beiden Portalsäulen vor einen Säulenkern anstatt vor einen Pfeiler zu stellen, nicht daher stammt, daß dem Schöpfer des Portales der Umbau des Chores der Gelnhäusener Marienkirche bekannt war, wo die neuen schlanken Dienste einer romanischen Halbsäule vorgestellt sind. Reiht sich aber die Kirche auf dem Petersberg unserm Zusammenhang ein, dann verliert das Seltsamste an ihr seine Unerklärlichkeit, die ohne Apsis breit an den Hauptchor anschließenden Nebenchöre (Abb. 203), deren östliche Fenster und Blendarkaturen so stark an die vielfach geteilten und gradgeschlossenen zisterziensischen Nebenchöre erinnern, und noch mehr die seltsame Tatsache, daß diese Nebenchöre zweigeschossig sind mit Emporen, die nach dem Hauptchor zu geöffnet sind, während die Unterwand geschlossen bleibt. Denn die Zisterzienserkirche, die diese Seltsamkeit schon enthält, ist die Klosterkirche von Lehnin. Daß diese unteren Nebenchorräume auch nach dem Querschiff zu geschlossen sind, bestätigt